

Auf dem platten Land



Nach dem Besuch der deutschen Botschaft waren wir so gut im Zeitplan, dass wir beschlossen, bereits an diesem Tag zu unserer Partnergemeinde nach Copargo aufzubrechen, aber mit einer Übernachtung etwa nach einem Drittel der Wegstrecke in dem Wallfahrtsort Dassa-Zoumé, bekannt für seine Basilika, zu der alljährlich Hunderttausende Gläubige aus ganz Westafrika pilgern, um an der Grotte der Jungfrau Maria zu beten.

Für drei Tage im August platzt die Stadt aus allen Nähten, danach kehrt sie in ihre Beschaulichkeit zurück, und die dann verbliebenen Besucher genießen die reizvolle Hügellandschaft mit ihren Wäldern.

Wir verließen Cotonou über das Universitätsviertel Abomey-Calavi in nördlicher Richtung, eine Strecke, die seit Jahren wegen ihres grottenschlechten Zustandes sogar von beninischen Fahrern gemieden wurde. Umso größer war die Überraschung, in welchem gutem Zustand die Route nach der 6 Jahre dauernden Sanierung war.

Es ist immer wieder ein Erlebnis, während der Fahrt nach Norden den fast unmerklichen Übergang von dem schmalen tropischen Gürtel des Südens in die üppige Vegetation der satten Savanne zu bestaunen, deren Grünvariationen scheinbar unendlich groß sind. Die Natur zeigte sich in ihrem schönsten Kleid, denn die Regenzeit war noch nicht zu Ende, da sie später begonnen hatte, was wir noch hautnah erleben sollten.

Das Entzücken über die gut ausgebaute Strecke sollte hinter *Bassila* (Partnerstadt des saarländischen Sulzbach) ein jähes Ende finden, denn es erwartete uns ein wahrer Teufelsritt über teilweise pure Sandpisten mit tiefen Löchern und ausgewaschenen Furchen.

Nur noch versprengte Asphaltreste erinnerten daran, dass dies die Nord-Süd-Achse Benins ist – eine echte Prüfung für Fahrer, Fahrgäste und Material. Wir hoppelten wie auf einem durchgegangenen Mustang ständig unfreiwillig auf unseren Sitzen herum, was Magen und Wirbelsäule an die Grenze ihrer Belastbarkeit brachte.

Unsere Durchschnittsgeschwindigkeit sank rapide, was den Vorteil hatte, dass wir fast in Ruhe die beschauliche Landschaft mit ihren Straßendörfern und kleinen Einzelgehöften auf dem sog. „platten Land“ betrachten und fotografieren konnten. Welch ein Gegensatz zu der pulsierenden Wirtschaftsmetropole Cotonou!

Am Wegrand aufgebaute Verkaufsstände mit einem überschaubaren Warenangebot warten auf die durchreisenden Kunden. Auch wir nutzen diese Gelegenheiten, um uns mit köstlichem, frischem, Obst zu versorgen, die ansässige Bevölkerung kauft auf den kleinen Dorfmärkten ein.

Neben all dieser Beschaulichkeit sind aber auch hier die Zeichen ausländischer Präsenz zu vermerken. Ganz deutlich sind die japanischen Symbole an einer Hauswand zu erkennen, die auf Hilfeleistungen in diesem Landesabschnitt hinweisen.

Dennoch gehen die Uhren hier anders, der Tagesablauf wird bestimmt vom Arbeitsrhythmus der Kleinbauern, die immer noch die größte Erwerbsgruppe Benins darstellen.

Nach unserer Ankunft in Copargo waren auch wir platt, doch die Vorfreude auf eine erfrischende Dusche schenkten wir uns als alte „Beninhasen“, denn wie immer hatten wir auch dieses Jahr kein fließendes Wasser in unserer Unterkunft.

So blieb uns nur die innere Reinigung und Desinfektion mit einem mitgebrachten Gin-Tonic-Getränk.

Reisen macht einen bescheiden. Man erkennt, welch kleinen Platz man in der Welt besetzt.

(Gustave Flaubert)

Renate Schiestel-Eder